



Worte wie Lichter

Pater-Kentenich-Lesung Februar 2021

*Schönstattbewegung Frauen und Mütter
www.s-fm.de
Inspiration für den Alltag*



Das Liebesbündnis – Weg zum Vater (Teil 1)

Was verlangt das Liebesbündnis von uns, und was verlangt es vom Vatergott? Was es von uns verlangt? Von jetzt ab gilt für uns in einzigartiger Weise die Vaterunser-Bitte: Vater, „dein Wille geschehe wie im Himmel“, also auch auf Erden¹. Sie kennen ja alle unser Motto: *Patris atque Matris sum nunc et in perpetuum, vivat sanctuarium!*²

Patris sum – ach, wie wenige heutige Menschen kennen den Vatergott! Und der Vatergott soll von nun an für uns im Mittelpunkt unseres Lebens stehen. Er ist also nicht nur Gott, er ist der Vatergott. Und was ist der große Sinn unseres Lebens? Nicht unser Wille soll geschehen, sondern der Wille des Vaters. Ja, wir pflegen dafür in unserer Kreise gern zu sagen: Unser Lebensmotto heißt künftig: Ja, Vater, ja! Dein Wille stets geschehe, ob er mir Freude bringt, ob Leid, ob Wehe.³

Wir nehmen das Wort aber ernst und jedes (einzelne) Wort ernst. Das Wort „Vater“ nehmen wir ernst. Und wenn wir sagen „dein Wille“, dann verwechseln wir mit dem Willen Gottes niemals unseren Willen. Wir verwechseln auch nicht Gottes Willen mit unseren eigenen Wünschen, den un- und unterbewussten Wünschen unseres Herzens. Darum noch einmal: Ja, Vater, ja! Dein Wille stets geschehe, ob er mir Freude bringt, ob Leid, ob Wehe.

Um verständlich zu machen, was hier gemeint ist, um die ganze Tragweite dieses Mottos zu erfassen, darf ich Ihnen kurz ein einfaches, schlichtes Beispielchen erzählen. Ich weiß nicht, wie lange es schon her ist. Es war in Portugal. Ein Erzbischof⁴ machte seine Visitationsreise durch die einzelnen Diözesen, und dabei musste er auch verwilderte Gegenden heimsuchen. Er konnte ja nicht einfach eine Auswahl treffen und sagen: Ich gehe dahin und firme, und woandershin gehe ich nicht.

So ist er eines Tages wieder in einer solchen Gegend. Auf einmal bricht ein elementares Gewitter aus. Der Himmel schüttet das Wasser nur so auf die Erde. Sturm auf Sturm rast durch die Bäume und entwirzelt sie. Donnerschlag auf Donnerschlag folgt. Jede Sekunde muss man fürchten, dass der Blitz einschlägt. Der Bischof steht auf freiem Feld und weiß nicht, was er machen soll. Da sieht er in der Nähe auf einem Berge eine Kluft, eine Felsenritze. Der Bischof flieht dorthin und weiß sich nun geschützt vor dem Ungewitter. Aber auf der Kante des Felsens ist ein Hirtenknabe. Ja, was tut er da? Er hat eine Herde zu bewachen. Es sind nicht viele Schafe, die er zu hüten hat. Der Bischof fragt den Jungen: Ja, Kind, warum bleibst du denn da stehen? Das ist doch lebensgefährlich. Komm doch her zu mir in die Höhle. – Nein, sagt der Kleine, das darf ich nicht. – Ja, weshalb darfst du das denn nicht? – Das ist hier gefährlich; es sind Wölfe in der Gegend. – Ach, das ist jetzt nicht so schlimm. Jetzt

¹ Vgl. Mt 6,10.

² *Ich gehöre dem Vater und der Mutter, jetzt und für immer. Es lebe das Heiligtum!*

³ Ein volkstümliches Gebet, das Pater Kentenich oft zitierte.

⁴ Bartholomäus Martyribus, Erzbischof von Braga und Portugal, 1514–1590.

kommen die Wölfe nicht her. – Ja, sagt der Kleine, aber der Vater hat gesagt, ich dürfe das nicht. Da versucht der Bischof, den Kleinen zu (überreden): So schlimm ist das doch nicht; so hat der Vater das nicht gemeint. – Nein, sagt der Kleine unentwegt, der Vater wünscht, dass ich hier bleibe.

Verstehen Sie das schlichte Beispielchen? Vater, „dein Wille geschehe wie im Himmel“, also auch auf Erden. Um uns herum Gewitterstürme. Die ganze Welt ist heute durcheinander. Ungezählt viele Menschen sind heute entwurzelt. Was ist für mich die Norm? Der Vater wünscht es so.

Der Bischof hat dann später in seinem Leben ungezählt viele Male diese kleine Geschichte erzählt und beigefügt, wie ihn das Beispiel des Kindes innerlich ergriffen habe und er daraus gelernt habe, sein ganzes Leben mehr noch als bisher ungeteilt auf den Vatergott einzustellen. Und sooft er davon erzählte, überfiel ihn eine innere Rührung.

Wir kennen einen andern Hirten. Das ist der Hirte, den wir vorher den Järgergott genannt haben. Wer ist dieser Hirte, den ich jetzt meine? Das ist der Heiland, das ist der Gottmensch, der vom Himmel herabgekommen ist auf diese Erde. Was wollte er? Uns wieder zum Vater führen. Was wollte er? Die Welt erlösen. Was war der große Leitgedanke seines Lebens? Genau derselbe wie im Leben des kleinen Hirten: Der Vater wünscht es. Der Vater will es. Da schweigen alle anderen Wünsche des Herzens und alle anderen Interessen meines Lebens.

Hat er uns nicht selber sehr deutlich dieses Motto kundgetan? So hören wir aus seinem Munde: Ich bin nicht vom Himmel auf die Erde gekommen, um meinen Willen zu erfüllen, sondern den Willen meines Vaters.⁵ Gottes Wille, drum sei stille! Dreißig Jahre hat er, der Gottmensch ist, er, der so riesig viele göttliche Kräfte in sich gehabt hat, sich zurückgezogen in die Einsamkeit von Nazareth. Was hätte er in dieser Zeit nicht alles tun können für die Welterlösung! Aber er bleibt im Hintergrunde. Weshalb? Der Vater wünscht das so. Eigene Wünsche kommen überhaupt nicht in Frage. Ja, Vater, ja! Dein Wille stets geschehe, ob er mir Freude bringt, ob Leid, ob Wehe. Das ist unsere Lebensnorm. Die dreißig Jahre sind vorüber. Menschlich (gesehen) mochte es dem Heiland zuhause wohl gut gefallen. Es (waren) da geordnete Verhältnisse; er konnte mit seiner Mutter zusammenleben. Freilich, Sankt Josef war nicht mehr da. Aber nun auf einmal, da heißt es: Hinaus ins Leben!

Wer sagt das? Der Vater spricht. Die Antwort? Alles lässt er zurück, er geht hinaus ins Leben. Gefährnisse jeglicher Art muss er auf sich nehmen. Ständig hat er Menschen um sich, die ihn nicht verstehen. Und letzten Endes heißt es – er weiß das ja –, er muss ans Kreuz, um dort für uns zu verbluten. Weshalb das alles? Der Vater wünscht das so. Weshalb das alles? Ja, Vater, ja! Dein Wille stets geschehe, ob er mir Freude bringt, ob Leid, ob Wehe.

Fortsetzung folgt

J. Kentenich, aus: Am Montagabend ..., Mit Familien im Gespräch, Bd.13, 18. Mai 1959, S. 42ff., erschienen im Schönstatt-Verlag, Hillscheider Str. 1, 56179 Vallendar, www.schoenstatt-verlag.de

⁵ Vgl. Joh 6,38.

Schritte

zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?

zur Auswertung in Gruppen

- 1 Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?